Vom Weggehen und Wiederkommen, von Walen und vom Wetter

von Juli Schulz
Regie: Juli Schulz
Produktion: DLR/DLF 2026, ~ 165 Minuten

Die Färöer: 18 Inseln im Nordatlantik. Teil des Königreichs Dänemark, aber autonom. Fast keine Bäume, viel Wind – und Nebel, der an manchen Tagen so dicht ist, dass die Sicht kaum einen Meter weit reicht.

Hier leben Menschen, die geblieben, gegangen und zurückgekommen sind. Menschen, die von den Philippinen eingewandert sind, um Arbeit zu finden. Eine Frau sitzt bei ihren Pferden auf der Weide. Eine andere malt auf Leinwände, eine weitere malt Regenbögen auf Fußgängerüberwege. Ein Mann hat Walfangfotos im Schrank. Ein anderer hat die Wale gezählt. Einer stopft Vögel aus, die ihm die Leute aus dem Dorf bringen. Sie erzählen von Zugehörigkeit, Weltpolitik, Zukunft, vom Wetter und vom Huldufólk – den Verborgenen. Die Färöer sind ein Ort, an dem mehr Männer als Frauen leben. An dem Frauen erst seit dem 1. Juli 2026 bis zur zwölften Schwangerschaftswoche ohne Angabe von Gründen abtreiben dürfen. Ein Ort, an dem der Grindwalfang bis heute Tradition ist. Ein Ort, der geopolitisch an Bedeutung gewinnt, weil sich im Nordatlantik die Interessen großer Mächte wie China und Russland begegnen. Und trotzdem gibt es auf den Färöern Tage, an denen es in den Radionachrichten nichts Neues gibt. Eine Lange Nacht über Enge und Weite, über das Große im Kleinen, über Stillstand und Veränderung, über Heimat und Fremdsein, über Frauen und Männer – mit sprachlichen und musikalischen Interpretationen von färöischen Gedichten und Erzählungen sowie Musikkompositionen von Lilith Stangenberg und Anton Garber.